



## Mitteilungsblatt des Andreas Hofer Bund e.V. De



Franz Höfler

### Franz Höfler, vor 60 Jahren von Carabinieri zu Tode gefoltert

Vor 60 Jahren, am 22. November 1961, starb der junge Süd-Tiroler Freiheitskämpfer Franz Höfler, nachdem er zuvor von den Carabinieri grausam gefoltert worden war. Franz Höfler hat für die Rechte der Süd-Tiroler gekämpft und dafür sein Leben lassen müssen. Die Brutalität und Unmenschlichkeit, mit der die Carabinieri Franz Höfler so lange gefoltert haben, bis er in der Folge verstarb, macht bis heute sprachlos. Franz Höflers Tod ist daher ein Mahnruf, die hart errungenen Minderheitenrechte nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen und sich stets vor Augen zu führen, dass Südtirols Zukunft erst dann gesichert ist, wenn es nicht mehr zu Italien gehört. Schon als Kind erlebte Franz Höfler in den 1930er Jahren die Unterdrückung durch die Besatzungsmacht Italien und besuchte die verbotene deutsche Katakombenschule. - Bereits in früher Jugend setzte Höfler Zeichen des Protestes gegen die italienischen Besatzer. Unter anderem wurde die damals verbo-

tene Tiroler Fahne an schwer zugänglichen Stellen gehisst oder aufgepinselt. Er war der erste Oberjäger der im Jahre 1958 wieder gegründeten SK Lana. 1959 trug er beim Festumzug in Innsbruck zusammen mit Burggräfler Kameraden einen großen Tiroler Adler auf den Schultern. Franz Höfler schloss sich dem Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) an und war an der Vorbereitung und an der Ausführung der Feuernacht beteiligt. Am 15. Juli 1961 wurde er verhaftet und in die Carabinieri-Kaserne nach Meran gebracht, wo er stundenlang verhört und schwer gefoltert wurde. Von den Misshandlungen hat Franz Höfler schwere Folgeschäden davongetragen. Am 17. November musste er, mittlerweile im Bozner Gefängnis inhaftiert, ins Bozner Spital eingeliefert werden, da Lähmungserscheinungen aufgetreten waren. Am 22. November 1961 starb der 28-Jährige an den Folgen der erlittenen Misshandlungen im Krankenhaus von Bozen. Die Familie wurde nicht benachrichtigt, sie erfuhr es erst am nächsten Morgen von einem Nachbarn, der die Todesmeldung im Radio gehört hatte.

Gerichtlich geahndet wurde der Tod Franz Höflers nie. Seine Folterkamen, so wie alle anderen „Foltercarabinieri“, ungeschoren und von ihren Vorgesetzten hoch belobigt davon. Anlässlich seines 60. Todestages wurde Franz Höfler mit einer eigenen Plakataktion geehrt. Es ist wichtig, dass auch

die nachkommenden Generationen noch wissen, was uns der italienische Staat angetan hat. Franz Höfler und die Freiheitskämpfer der 60er Jahre haben schwere Folter, Kerker und Tod auf sich genommen, um für unsere Rechte zu kämpfen. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung!  
*Sven Knoll, aus Tiroler Schützenzeitung.*

\*

Anlässlich des 60. Todestages des zu Tode gefolterten Freiheitskämpfers Anton Gostner und im Gedenken an die Opfer der 60er Jahre veranstaltete die SK St. Andrä mit dem Schützenbezirk Brixen eine Gedenkfeier. In der Gedenkmesse, die von einer Bläsergruppe der Musikkapelle St. Andrä mitgestaltet wurde, sagte Hochwürden Fabian Tirler, Anton Gostner sei das Opfer von schweren Menschenrechtsverletzungen geworden, die noch dazu ungesühnt geblieben sind. Vor dem Kriegerdenkmal konnte Bez.-Mjr. Florian Lechner zahlreiche Schützenvertretungen mit LKdt. Enzo Cestari, die Landtagsabgeordneten Paula Bacher, Magdalena Amhof, Myriam Atz-Tammerle und Sven Knoll, Stadtrat Andreas Jungmann, Gemeinderat Hptm. Martin Frener, den Obm. des SHB Roland Lang, Martha Stocker, EMjr. Sepp Kaser und Georg Hörwarter begrüßen. In seiner beachtlichen Gedenkansprache erinnerte der Bürgermeister der Stadtgemeinde Brixen Peter Brunner an das Leben von Anton Gostner sowie an die schwierige Nachkriegszeit in Südtirol. Er rief dazu auf, aus der Geschichte zu lernen, vor allem aber, die junge Generation zu sensibilisieren. Er erinnerte an die damaligen Mithäftlinge aus St. Andrä, seinen Bruder Engelbert Gostner, Stadtrat Rudolf Oberhuber und Engelbert Piok, und vor allem an Hermine Witwe Gostner, die mit ihren fünf Kindern plötzlich allein dand. Er schloss mit den Worten: „Mögen die Erinnerung und die historische Aufarbeitung unser Bewusstsein schärfen und uns stark machen für den Zusammenhalt und das friedliche

Zusammenleben in unserer Heimat!" Mit einer Ehrensalue der E.Komp. St. Andrä unter Hptm. Georg Prosch, der Weise vom guten Kameraden der Kranzniederlegung am Grabmal, einem Gebet sowie der Tiroler Landhymne endete die erhebende Gedenkfeier.

*EMjr. Sepp Kaser, aus Tiroler Schützenzeitung*

\*

### **Strassennamen, müssen sie übersetzt werden?**

In Tschars gibt es einen Auenweg. Im Italienischen erscheint dieser Name als „via delle Piaggie“. Ist diese Übersetzung notwendig und sinnvoll?

Die erste Frage lässt sich klar mit Nein beantworten. In Sankt Georgen (Gemeinde Bruneck) gibt es auch einen Auenweg. Und dieser heißt auf Italienisch „via Auen“. Es wurde also lediglich das Grundwort „Weg“ mit „via“ übersetzt. Die Bestimmung „Auen“ wurde beibehalten. Eigentlich wäre, rein linguistisch betrachtet, auch die Übersetzung von „Weg“ überflüssig. Regelrecht absurd ist die Übersetzung „via delle Piaggie“. Das im Italienischen eher seltene Wort „piaggia“ bedeutet so viel wie 'leichter Abhang' und entspricht exakt dem spanischen „playa“ = Strand. Doch eine „piaggia“ hat es in Tschars sicher nie gegeben!

Eine Reihe von Straßennamen kommt ohne Grundwort „Straße“, „Weg“, „Gasse“ oder „Platz“ aus, da ihnen meist historisch gewachsene Flurnamen zu Grunde liegen, z.B. „Pichl“, „Widumacker“, „Am Bühel“ oder „Im Bad“. In solchen Fällen kann es vorkommen, dass in der italienischen Version ein Straßennamen mit dem Grundwort „via“ versehen wird, obwohl dieses nicht einmal in der deutschen Version verwendet wird, z.B. „Pichl“ / „via Pichl“ Widumacker“ / „via Widumacker“ in der Gemeinde Jenesien. In anderen Fällen gilt dagegen in beiden Sprachen Einnamigkeit, z.B. Am Bühel“ in der Gemeinde Ahrntal „Im Bad“ in der Gemeinde Tramin.

Aus linguistischer Sicht ergibt der Zusatz von „via“ im Italienischen unter anderem dann keinen Sinn, wenn der Name auch im Deutschen ohne das entsprechende Grundwort „Straße“ auskommt. Daraus lässt sich schließen, dass es eine Reihe von Straßennamen gibt, die weder als Ganzes noch teilweise übersetzbar sind. Etwaige Zusätze sind artifiziell und aufgesetzt, weshalb es korrekterweise auch im Deutschen z.B. „Pichl Widumacker und nicht „Pichlstraße“ Widumackerstraße heißt. Noch deutlicher an Flurnamen erinnern die Beispiele „Am Bühel“, „Im Bad“, weil hier der Name mit der Präposition und dem bestimmten Artikel zu einer Einheit verschmolzen ist und ein Zusatz - Straße“ linguistisch gar nicht möglich ist. Wie man es richtig macht, zeigen die Ladiner: In den ladinischen Gemeinden bleiben die Straßennamen gänzlich unübersetzt. So gibt es beispielsweise in Sankt Ulrich nur eine „streda Stazion. Warum darf es dann außerhalb Ladinens in weit mehrheitlich deutschen Gemeinden nicht dann auch einfach nur „Bahnhofstraße“ statt Bahnhofstraße / via Stazione“ heißen? Dies wollte die Südtiroler Freiheit mit einer Landtagsanfrage in Erfahrung bringen. Insbesondere, ob es ein Gesetz gibt, das besagt, dass die Übersetzung von Straßennamen in den offiziell zweisprachigen Gemeinden verpflichtend ist, dagegen in den offiziell dreisprachigen (ladinischen) Gemeinden nicht. Die Antwort des Landeshauptmann war ausweichend und unbefriedigend. Dabei waren die Fragen nicht schwer zu verstehen. Auf jeden Fall einfacher als sinnfrei übersetzte Straßennamen!

*Dr. Cristian Kollmann, Toponomastikexperte, aus Tiroler Stimmen 4/21*

\*

**„Brennende Liab“ für Büste des Freiheitskämpfers. Auch nach seinem Tode sollte der Freiheitskämpfer und langjährigem Obmann des**

**SHB, Sepp Mitterhofer, nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb beschloss der Südtiroler Heimatbund, den Künstler und Bildhauer Michael Burger mit der Anfertigung einer Büste des Patrioten zu beauftragen. Heute wurde mit der Anbringung der Geranie am Hut die Büste vollendet.** Seinen Idealismus bezahlte Sepp Mitterhofer in den sechziger Jahren mit Verhaftung und Folter. Im Mailänder Prozess wurde er zu 12 Jahren verurteilt, von denen er 7 Jahre und 11 Monate im Gefängnis verbüßen musste. Weder Folter noch Haft konnten ihn jedoch brechen.

Später unter der SHB-Obmannschaft Sepp Mitterhofers sind zahlreiche Publikationen, darunter auch sensationelle Meinungsumfragen in Nord- und Südtirol erschienen und es wurden wichtige politische Initiativen ergriffen. Unter anderem sprach Sepp Mitterhofer im Österreich-Konvent des Österreichischen Parlamentes über das Selbstbestimmungsrecht und das Streben nach der Tiroler Landeseinheit.

Gerne nahm der gelernte Künstler und Bildhauer Michael Burger den Auftrag des Südtiroler Heimatbundes (SHB) an. Hatte er doch Sepp Mitterhofer persönlich kennengelernt, als dieser viele Jahre in Gsies, dem Heimatdorf des Bildhauers, seinen Urlaub verbrachte.

Der auf einem Bauernhof in St. Magdalena / Gsies geborene Burger modellierte dazu eine Büste aus gebranntem Ton, die dann in der Gießerei Stefan Dirler (Marling) in Bronze gegossen wurde. Michael Burger machte sich durch zahlreiche Werke in Holz, Bronze und Ton einen Namen. Öffentlich aufgestellt ist eine Bronzeskulptur des Hl. Nikolaus in Issingen bei

Pfalzen, die aus den Händen des Gsieser Bildhauers stammt. Nicht vergessen hat dabei Bürger die drei vergoldeten Kugeln, weil der Heilige drei Mädchen, denen ein Leben in Schande drohte, mit Geld und Mitgift zu einer Heirat verholfen hat.

Heute wurde nun in der Gießerei Stefan Dirlner in Marling der letzte Akt vollzogen: Am Hut der Büste des Freiheitskämpfers wurde eine „brennende Liab“ (Geranie) angeschweißt, die Traditionsblume der Tiroler. Sepp trug sie immer mit Freude an seinem Hut.

Die „brennende Liab“ war für Sepp Mitterhofer sicher seine Liebe zur Heimat, für die er schwere Folter ertrug, knapp 8 Jahre im Kerker verbrachte und für die er sich ein Leben lang einsetzte, so Roland Lang, Obmann des SHB, abschließend.

**Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes**

✱

**Letzte lebende Katakomben-Lehrerin begeht 103. Geburtstag Südtiroler Uroma Hermine Orian feiert.**

**Innsbruck, Schenna.** – Die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin Tirols, Hermine Orian, konnte am Samstag, dem 23. April 2022, bei guter Gesundheit ihren 103. Geburtstag begehen.

**Gefährlicher Einsatz für Tirol** Hermine Orian wurde am 23. April 1919 noch in der Republik Deutsch-Österreich geboren, also bevor Südtirol durch den Diktatfrieden von Saint-Germain-en-Laye (unterzeichnet am 10. 09. 1919, Inkraftsetzung am 16. 7. 1920) an den italienischen Aggressor abgetreten werden musste. Bereits als 13-jähriges Mädchen war sie als Katakomben-Lehrerin bis Kriegsende tätig.

Diese Tätigkeit des Deutschunterrichts für Südtiroler war unter dem italienischen Faschismus strengstens verboten und war mit hohen Strafen bedroht. Für ihre Tätigkeit erhielt sie in 1960er-Jahren einen Verdienstorden des Landes Tirol und zahlreiche andere Ehrungen.

**Österreichs Politik verweigert Staatsbürgerschaft**

Seit mehr als zehn Jahren bemüht sich Frau Orian um die österreichische Staatsbürgerschaft. Seit November 2021 ist der Andreas-Hofer-Bund für Tirol (AHBT) in der Sache tätig. Gegenwärtig laufen Verfahren über die Staatsbürgerschafts-Anerkennung (MA-35) und über das Innenministerium (Abteilung V/2). Der zuständige Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) verweigert jede Stellungnahme. Ähnlich verhalten sich Bundeskanzler Karl Nehammer und Außenminister Alexander Schallenberg. Bundespräsident Alexander Van der Bellen gibt vor, aus verfassungsrechtlichen Gründen in der Sache nicht tätig werden zu können. Ein Rechtsmittel gegen einen negativen Bescheid der MA-35 (Feststellung der österreichischen Staatsbürgerschaft) wird gerade vorbereitet. Gegenüber dem Innenministerium wird (in derartigen Causen unüblich) seit Monaten gleichzeitig versucht, die österreichische Staatsbürgerschaft nach § 10 Abs. 6 (besondere Verdienste) zu erwirken. Innenminister Karner blockiert, zuständige Beamte verweisen auf das laufende Verfahren bei der MA-35. Der Uroma, die sich vor dem Sterben ihre österreichische Staatsbürgerschaft zurückwünscht, droht die Zeit davonzulaufen.



Am 23. April fand sich die AHBT-Spitze in Schenna zur Gratulation ein. Im Bild v. l.: Der Bundesvorsitzender Hermann Unterkircher, AHB e.V. AHBT-Obmann Alois Wechselberger, Hermine Orian und AHBT-Südtirol-Beauftragte Edith Weinreich. Das „Geburstagskind“ zeigte sich über den rot-weiß-roten Blumenschmuck und die überreichte Geburtstagstorte hoch erfreut.

✱

**FPÖ/Wurm/Südtirol/Streitbeilegung** Innsbruck, 15. Juni 2022

**Wurm: „Ein geeintes Tirol aus Nord-, Süd- und Osttirol sollte unsere gemeinsame politische Zielsetzung sein!“**

„Liebe Landsleute in Nord-, Süd- und Osttirol. Wenn man den Kollegen der ÖVP in der bisherigen Debatte zum Thema ‚Südtiroler Autonomie‘ zugehört hat, dann wird man schnell feststellen, dass Südtirol für die ÖVP absolut kein Thema mehr ist. Denn bis heute ist die internationale Absicherung der Autonomie noch immer nicht eindeutig geklärt, auch heute noch ziehen italienische Regierungspolitiker die Schutzmachtfunktion Österreichs in Zweifel und viele stellen sogar den Stellenwert der Autonomie auf staatlicher Ebene infrage“, kritisierte heute FPÖ-Südtirolsprecher NAbg. Peter Wurm die ÖVP in seinem Debattenbeitrag zum Thema „Friedliche Konfliktlösung am Beispiel Südtirols – 30 Jahre Streitbeilegung, 50 Jahre Zweites Autonomiestatut“ scharf. „Heute muss ich feststellen, dass die vor fünf Jahren von uns aufgezeigten Mängel nicht

nur weiterbestehen, sondern sich leider sogar noch verschärft haben. Ich möchte daran erinnern, dass Südtirol in den letzten hundert Jahren bereits zweimal zur Kriegsbeute wurde. Die heutige Autonomie Südtirols haben wir den damaligen Freiheitskämpfern zu verdanken, die in den 50er und 60er Jahren Widerstand geleistet haben. Das ist der Grund, warum wir heute überhaupt von einem Autonomie-Paket sprechen können!“, so Wurm weiter. „Doch nicht nur die Freiheitskämpfer sind verantwortlich für die Autonomie, sondern auch ihre damaligen Verbündeten und Politiker mit Rückgrat und Charakter, wie Bruno Kreisky, Silvius Magnago, Eduard Wallnöfer oder Luis Durnwalder, um nur einige zu nennen. Aufgrund derer politischen Hilfeleistung wurde letztlich umgesetzt, was die Freiheitskämpfer in Südtirol erkämpft haben – die so wertvolle Autonomie. „Heute werden lediglich große Reden auf Festanlässen geschwungen, während man dabei zusieht, wie diese wertvolle und hart erkämpfte Autonomie still und leise immer weiter ausgehöhlt wird. Und weil Frau Minister Edtstadler immer von einem ‚Europa der offenen Grenzen‘ spricht: In Corona-Zeiten war der Brenner sehr wohl eine Grenze, also bitte erzählen Sie keine Märchen!“ so Wurm in Richtung ÖVP. „Tatsächlich herrscht seit 2001 nicht nur ein Stillstand in der Weiterentwicklung der Autonomie – seit der Streitbeilegungserklärung 1992 erfolgten in mehr als 50 Prozent der autonomen Kompetenzen diverse Einschnitte. Das bedeutet, dass Südtirols Autonomie heute in

vielen Bereichen schlechter dasteht als vor der Streitbeilegungserklärung! Daher sehen wir Freiheitliche es als ein Gebot der Stunde, die Schutzmachtfunktion in der Verfassung zu verankern. Um außerdem eine engere Bindung der Südtiroler an ihr Vaterland Österreich zu bewirken, treten wir ganz klar und nach wie vor für die doppelte Staatsbürgerschaft für jene, die diese wünschen, in Südtirol ein“, zeigte Wurm erneut die freiheitlichen Forderungen auf. „Natürlich liegt die Letztentscheidung bei der Südtiroler Bevölkerung, doch der große gemeinsame Tenor in dieser Angelegenheit ist seit Jahren der gleiche: Die Autonomie zu verteidigen, das Recht auf Selbstbestimmung zu erwirken und die Schutzmachtfunktion, die Österreich hat, voll und ganz wahrzunehmen! Für mich gibt es nur ein Tirol. Ein Tirol bestehend aus Nord-, Süd- und Osttirol. Diese auseinandergeschlagenen Teile gehören zusammen und ich will es noch erleben, dass unser Tirol wieder ein geeintes Tirol ist. Das sollte unsere gemeinsame Zielsetzung sein!“, betonte Wurm.

\*

#### **Der Andreas Hofer Bund für Tirol nimmt zu der „Streitbeilegungserklärungsfest“ wie folgt Stellung:**

Irritierende Lobeshymnen auf Autonomie, während Italien Italianisierung vorantreibt. Rom, Wien: Die jüngsten Lobeshymnen des österreichischen Außenministers Alexander Schallenberg auf die Südtirol-Autonomie und die Streitbeilegungserklärung irritieren, so der AHBT. Entweder ist der österreichische Außenminister uniformiert und überfordert, oder es ist ihm ein Anliegen, den Interessen Roms dienlich zu sein, so AHBT-Obmann Alois Wechselberger.

#### **Für EU-Beitritt hat ÖVP internationale Verankerung der Südtirol-Autonomie geopfert!**

Von der vielgepriesenen Südtirol-Autonomie ist in Wirklichkeit nicht mehr viel übrig. Vor den Augen der Republik Österreich, teilweise sogar unter Tatbeteiligung österreichischer Regierungsmitglieder und der SVP-Spitze, hat Rom die Südtirol-Autonomie ausgehöhlt. Wesentliche Bausteine wie etwa die Finanz- und Verwaltungshoheit oder der Proporz wurden in den letzten Jahren unter den Augen der österreichischen Regierung durch Rom beschädigt. Die Italianisierung im öffentlichen Dienst, ins -besondere im Gesundheitswesen, lässt Erinnerungen an den Faschismus aufkommen. Immer öfter muss die Frage gestellt werden, warum Österreich nicht protestiert oder den Weg zum IGH einschlägt? Nun, wie sich immer mehr bewahrheitet, hat die Republik Österreich 1992 unter SPÖ & ÖVP die Südtirol-Autonomie für den EU-Beitritt geopfert, indem auf eine international-rechtliche Absicherung des Autonomiestatuts von 1972 verzichtet wurde. Italien hat seine damalige Veto-Position gegenüber Österreich erst danach aufgegeben.

#### **Beitragstätter Bundesregierung.**

Erschwerend kommt hinzu, dass die Österreichische Regierung bereits damals rechtzeitig durch namhafte Staats- und Völkerrechtsexperten wie Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora und Univ.-Prof. DDR. Matscher gewarnt wurden (1992), dass Italien seinen Rechtsstandpunkt nicht aufgegeben habe, wonach „die Paketmaßnahmen innerstaatliche, Österreich gegenüber völkerrechtlich nicht verbindliche Rechtsakte“ darstellten. Eine erfolgreiche Einklagbarkeit von Paketmaßnahmen vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) sei davon abhängig, dass der Nachweis gelinge, dass die verletzte Autonomiebestimmung, derentwegen die Klage erhoben werde, aus dem Pariser Vertrag ableitbar und zu seiner Erfüllung auch notwendig sei.

### **Südtirol-Autonomie: Wien in der Geiselhaft Roms**

Die italienische Regierung stellt im Gegensatz zur österreichischen Bundesregierung fest, dass die Südtirol-Autonomie aus ihrer Rechtsauffassung eine rein inneritalienische Angelegenheit sei, dies sei auch der Grund, so AHBT-Obmann Alois Wechselberger, dass Wien tatenlos zusehe, wie Rom einerseits die Autonomie Südtirols abbaut und die Italiänisierung (u.a. auch durch die gezielte Ansiedlung von Migranten) vorantreibt. *„Wien befindet sich in Geiselhaft Roms und dies erkennt man auch im Fall Hermine Orian.“* Österreich hat aufgrund des „Pariser Abkommens“ schlechte Chancen, bei unmittelbaren Vertragsverletzungsfällen vor dem Internationalen Gerichtshof zu bestehen. Bei Fällen mit nur bloß entfernter Ableitbarkeit hätte Österreich beim IGH laut Expertenmeinung überhaupt kaum eine Chance auf Erfolg! Internationale Rechtssicherheit gefordert! Der AHBT fordert den Bundeskanzler und den Außenminister auf, hier klare internationale Verhältnisse zu schaffen. Insbesondere müsse die italienische Rechtsposition offen — d.h. auf europäischer Ebene — geklärt und gelöst werden.

*Alois Wechselberger MAS Obmann Andreas Hofer Bund für Tirol*

\*

**Friedens- statt kriegsverherrlichender Zeremonie!**

**Vertreter der Alpini wollen Fragmente des gesprengten "Kapuziner Waschtls" wieder nach Bruneck "heimholen" und in einer feierlichen Zeremonie der Stadt übergeben. Die Südtiroler Freiheit fordert stattdessen eine Friedenszeremonie, in der die Entfernung faschistischer Relikte aus dem öffentlichen Raum und die Verfrachtung derselben in ein Museum für Zeitgeschichte gefeiert wird.**

Die Südtiroler Freiheit Pustertal spricht sich klar gegen die Aufwertung und Verherrlichung faschisti-

scher Relikte aus und fordert stattdessen alle Beteiligten dazu auf, sich angesichts der äußerst kritischen politischen Lage weltweit für Frieden und Freiheit, und für verbale und militärische Abrüstung einzusetzen. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Süd-Tiroler Freiheit Pustertal empört über das Abstimmungsverhalten der SVP Senatoren in Rom, Meinhard Durnwalder, Dieter Steger und Julia Unterberger, die für den jährlichen "Truppenfeiertag der Alpini" am 26. Jänner gestimmt haben. Sämtliche Relikte aus dieser unsäglichen Zeit gehören aus dem öffentlichen Raum verbannt. Zur Aufarbeitung und Erzählung der Geschichte des Landes und unserer Autonomie hat die Süd-Tiroler Freiheit bereits mehrmals in der Vergangenheit als Alternative einen klugen und wohl durchdachten Vorschlag gemacht: Das in Landesbesitz befindliche, riesige und gut erreichbare Areal der Festung Franzensfeste soll als Gesamt-Tiroler Museum für Zeitgeschichte eingerichtet werden. Alle drei Landesteile der Europaregion Tirol könnten sich an dem Projekt beteiligen.

***Bezirksausschuss der Süd-Tiroler Freiheit Pustertal.***

\*

**Zum Gedenken an Josef Anegg  
Letzter Abschied von einem aufrechten Landsmann, der Schwere hatte erleiden müssen.**

Am 17. Juli 1961 war der 30 Jahre alte Schuhmacher Josef Anegg aus Kurtatsch verhaftet worden. In einem aus dem Gefängnis herausgeschmuggelten Brief berichtete er an die Südtiroler Volkspartei über die in der Carabinieri-Kaserne Kurtatsch erlittenen Folterungen, die 6 Stunden lang andauert hatten.

Er habe *„viele Ohrfeigen, Fausthiebe in den Magen, Rippen, Geschlechtsteil“* erhalten. *„Mit einer brennenden Zigarette haben sie mir die Lippen, Brustwarzen, Geschlechtsteil und die Hände verbrannt. Mit einem Streichholz haben sie am Geschlechtsteil Haare*

*verbrannt und mit einer Flachzange die Haare ausgerißen. Mit der gleichen Zange Achsel und Brusthaare ausgerißen. Mit der gleichen Zange links und rechts bei den Rippen auf, und niedergefahren.*

*Ich mußte mich bücken, da wollte einer von den Carabinieri von hinten ein Geschlechtsverkehr machen, aber das taten sie nicht, da haben sie mit der Zange Haare ausgerißen.“*

Man habe ihm dreimal in den Mund gespuckt und er habe alles schlucken müssen. Er wurde mit einer Flachzange gezwickt. Mit dem Magazin der Maschinenpistole habe man ihn auf den Kopf geschlagen, sodass er niedergesunken sei.

*„Mit einer Eisenstange in dem Mund (einer 50 cm lang) und Hände hoch mußte ich die Kniebeugung machen bis ich umfiel. ... Den Küchen Besen haben sie in Dreck geduscht und dann mir in den Mund gestrichen, mit demselben Besen auf den Händen, Ohren und Kopf geschlagen.“*

Dieses Schreiben liegt heute in den SVP-Archivalien im Südtiroler Landesarchiv in Bozen.

Trotz dieser schrecklichen Folter hatte sich Anegg nicht dazu erpressen lassen, seine Unterschrift unter ein „Geständnis“ zu setzen. So musste man ihn nach rund fünf Monaten Haft am 23. Dezember 1961 enthaften und konnte ihn Mangels an Beweisen nicht vor Gericht stellen. Josef Anegg hat sich seiner Haltung nie öffentlich gerühmt, er war zeit seines Lebens bescheiden geblieben. Ehemalige Mithäftlinge haben mehrfach bestätigt, dass sie in der Haft noch an seinem Körper schreckliche Folterspuren gesehen haben.

Sein Folterbericht war einer der zwei ersten, die im Jänner 1962 vom damaligen Regionalratsabgeordneten und Häftlingsanwalt Dr. Sandro Canestrini aus Rofreit (Rovereto) im Regionalrat laut vorgelesen wurde. Erst damit wurden die Folterungen öffentlich bekannt.

Josef Anegg, im Dorf auch Egger Peppi genannt, war später verheira-

tet und Vater von zwei Kindern. Er war ein hervorragender Alpinist und Begründer der Kurtatscher Ortsstelle des Alpenvereins. Die Schützenkompanie Kurtatsch ernannte ihn für seinen Einsatz für die bedrohte Heimat zum Ehrenmitglied.

Wir fühlen mit den Angehörigen und gedenken unseres aufrechten Landsmannes Josef Anegg in Trauer!

*Für den Südtiroler Heimatbund,  
Roland Lang*

\*

**Polemik um das Alpenregionstreffen; Historische Waffen zulassen statt Trikolore hissen.**

**Das Alpenregionstreffen der Schützen war ein gelungenes Beispiel gelebter Heimatverbundenheit und wäre auch ein europäisches Zeichen für grenzüberschreitende Brauchtumpflege gewesen, wenn Italien nicht wieder dazwischengefunkt hätte und den Schützen aus dem Bundesland Tirol und Bayern verboten hätte, mit ihren historischen Waffen nach Süd-Tirol einzureisen. Völlig abgeschmackt ist auch die Kritik der italienischen Neofaschisten, die sich darüber echauffieren, dass keine italienischen Trikolore-Fahnen im Passeiertal gehisst wurden. Anstatt die Menschen einfach friedlich feiern zu lassen und sich an der Tiroler Brauchtumpflege zu erfreuen, stänkert man herum und sucht krampfhaft eine Polemik.**

Die historischen Gewehre und Säbel gehören zur Tracht der Schützen dazu und dienen nicht der Waffenverherrlichung, sondern der Ehrdarbietung zu besonderen Anlässen. Auf der ganzen Welt kennt und schätzt man derartige Traditionsverbände, sogar in Rom bewundert man die Schweizer Garde mit ihren Rüstungen und Hellebarden, nur in Süd-Tirol macht man ein Problem daraus.

Die Süd-Tiroler Freiheit hat daher eine Anfrage im Landtag eingereicht, um in Erfahrung zu bringen welche Initiativen die Landesregierung bereits ergriffen hat bzw.

noch ergreifen wird, damit die Schützen ihre historischen Waffen wieder verwenden dürfen.

**Es ist Zeit, dass Italien endlich im 21. Jahrhundert ankommt und die Süd-Tiroler ihre Tiroler Identität so leben lässt, wie sie das selbst wollen, ohne Verbote und ohne aufgezwungene Trikolore!**

Das Alpenregionsfest der Schützen war ein Ausdruck gelebter Heimatverbundenheit und wäre auch ein gelungenes Beispiel grenzüberschreitender Brauchtumpflege gewesen, wenn nicht Italien wieder dazwischengefunkt hätte. Den Schützen aus dem Bundesland Tirol und Bayern wurde nämlich verwehrt, mit ihren historischen Gewehren und Säbeln nach Süd-Tirol einzureisen. Für Verwundung hat auch gesorgt, dass dieses Problem vom Süd-Tiroler Landeshauptmann nicht einmal angesprochen wurde, während der Landeshauptmann und der Landeskommandant aus dem Bundesland Tirol klare Worte fanden. Die Gefertigten stellen daher die **Anfrage:**

1. Warum wird es den Schützen noch immer untersagt, ihre historischen Waffen zu tragen? 2. Welche Initiativen hat die Landesregierung in den letzten 5 Jahren gesetzt, um dieses Verbot aufzuheben (Datum, Gesprächspartner, Ergebnis)? 3. Welche weiteren Maßnahmen wird die Landesregierung ergreifen und bis wann kann damit gerechnet werden, dass die Schützen wieder ihre historischen Waffen tragen bzw. mit diesen nach Süd-Tirol einreisen dürfen?

*L.-Abg. Sven Knoll. L.-*

*Abg. Myriam Atz-Tammerle. Südtiroler Freiheit*

\*

**Feuernacht: Vertane Chance um den Brixner Opfern einen angemessenen Platz zu bieten.**

**Vor genau 60 Jahren ereigneten sich in Süd-Tirol grausame Menschenrechtsverletzungen. Nach der Feuernacht 1961 wurden viele Süd-Tiroler wahllos verhaftet und von den Carabinieri –**

**mit ausdrücklicher Billigung der italienischen Behörden – brutal gefoltert. So auch in der Stadt Brixen. Aus diesem Anlass wurde in der jüngsten Gemeinderatssitzung ein Beschlussantrag der Ratsfraktion der Süd-Tiroler Freiheit behandelt, welcher die Anbringung einer Gedenktafel an die Opfer der damaligen brutalen Folterungen in der Brixner Carabinieri-Kaserne gefordert hat. Die SVP-Fraktion sah jedoch keine Notwendigkeit, den Opfern einen entsprechenden würdigen Platz zu bieten. Sie befürchtete, dass dieser nur einen „ethnischen Unfrieden“ stifte.**

Genau diese falsche Toleranz, welche unter anderem auch von den linken Oppositionsparteien betrieben wird, bringt keinen ethnischen Frieden, sondern eine reine Begünstigung gegenüber der italienischen Sprachgruppe, welche zu Lasten der deutschsprachigen Bevölkerung geht.

**"Wer sich nicht genug als Italiener fühle, solle das Land verlassen!"**

Gemeinderat Bova meinte während der Behandlung des Antrages: "Wer sich nicht genug als Italiener fühle, solle das Land verlassen!" Diese Aussagen zeigen, so Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit, Stefan Unterberger, dass in Bovas Partei immer noch eine faschistische Grundhaltung gegen den deutschsprachigen Süd-Tirolern tief verwurzelt ist.

Anstatt jene Personen, die die deutschsprachigen Süd-Tiroler am liebsten über den Brenner verjagen würden, entschlossen entgegenzutreten, bringt die SVP im Brixner Gemeinderat noch Toleranz dafür auf.

Es ist sehr erschreckend und bedenklich, dass die SVP, welche sich stets als Vertretung der deutschen und ladinischsprachigen Minderheit sieht, es als nicht notwendig erachtet, die Freiheitskämpfer der 60er Jahr, ohne die es heute keine Autonomie gäbe, entsprechend zu würdigen.

Dies zeigt immer mehr, wie wichtig die Vertretung der Süd-Tiroler Freiheit im Brixner Gemeinderat ist, ohne welche die schleichende Italianisierung noch größere Schritte machen würde.

*Stefan Unterberger, Gemeinderat der Süd-Tiroler Freiheit in Brixen*

\*

### **GESCHICHTE: Letzter deutscher Bürgermeister starb am 17. April 1922**

BOZEN. Der Obmann des Südtiroler Heimatbundes, Roland Lang, erinnert in einer Aussendung an den 96. Todestag von Dr. Julius Perathoner, dem letzten deutschen Bürgermeister von Bozen, der sich am 17. April jäherte. Perathoner leitete die Geschicke der Gemeinde Bozen von 1895 bis Anfang Oktober 1922, als der demokratisch gewählte Bozner Gemeinderat durch ein Dekret des italienischen Königs aufgelöst wurde. Daraufhin erfolgte - vor fast genau 100 Jahren - die Besetzung des Rathauses durch Oberitalienische Faschisten und Nationalisten und die Einsetzung eines deutschfeindlichen Amtsbürgermeisters. „Der Name Perathoner ist eng mit der Errichtung zahlreicher öffentlicher Bauten und Einrichtungen in Bozen verknüpft“ schreibt Lang. Beispiele sind die Mädchenschule (in der Nähe des heutigen Studentenwohnheimes Elisabethinum), die Kaiserin Elisabeth -Schule (heute Volksschule Dante Alighieri), das Schulhaus in Oberau, das Stadtmuseum und die Talferbrücke.

\*

### **100 Jahre Machtergreifung der Faschisten.**

**Und Italien schweigt dazu! Vor 100 Jahren, am 30. Oktober 1922, ernannte König Viktor Emanuel III. den Führer der faschistischen Partei, Benito Mussolini, zum neuen italienischen Ministerpräsidenten. Zuvor hatte Mussolini mit seinem "Marsch auf Rom" den Faschisten den Weg an die Macht geebnet.**

Mit Entsetzen muss der Südtiroler Heimatbund feststellen, dass sich Italien wieder einmal aus der Verantwortung schleicht. Weder der Staatspräsident als höchster Repräsentant der Republik Italien noch ein anderer maßgebender italienischer Politiker fand es am Jahresanfang der Mühe wert, auf das bevorstehende tragische Datum im Herbst hinzuweisen.

Der italienische Faschismus forderte Millionen Tote, Verfolgte, Verletzte, Vertriebene und Leid. Konzentrationslager wie jenes in Blumau wurden in Italien errichtet, schreckliche Massenmorde und der Einsatz von Giftgas entvölkerte ganze Landstriche in Afrika.

Minderheiten wie die Südtiroler und die Slowenen wurden bis aufs Blut schikaniert und ihre Identität unterdrückt. Knapp 10.000 Juden wurden unter der Herrschaft des Faschismus in das nazistische Deutschland deportiert und damit wissentlich dem sicheren Tod ausgeliefert.

Mit der Eroberung Abessinies (heutiges Staatsgebiet von Äthiopien und Eritrea) im Mai 1936 ruft Mussolini das italienische "Imperium" aus und terrorisiert auch die dortige Bevölkerung. Am 10. Juni 1940 erklärt das faschistische Italien Großbritannien und Frankreich den Krieg und beteiligt sich an der Seite Nazi-Deutschlands am Zweiten Weltkrieg.

"Es ist noch nicht ins allgemeine Bewusstsein in Italien eingedrungen, was die Geschichtsforschung herausgefunden hat über den Faschismus und seine Verantwortung für Gewalt, für den Aufstieg der Nazi-Herrschaft, auch für den Zweiten Weltkrieg und in Bezug auf die Beteiligung am Genozid an den Juden".

Dies sei "noch nicht Teil des Alltagswissens der Italiener zum Faschismus", bedauert Italiens führende Faschismus-Forscherin Giulia Albanese von der Universität Padua.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war

in Italien und Europa so manches geschehen, das unterblieben wäre, wenn Mussolini und seine Likatoren die Macht in Italien nicht ergriffen und ihre Fangarme nicht nach anderen Ländern ausgestreckt hätten. Ohne Mussolini hatte es wahrscheinlich keinen Zweiten Weltkrieg gegeben. Das alles scheint vielfach in Vergessenheit geraten zu sein.

Ein bekannter Südtiroler Priester und Missionär trug bei einer Demonstration gegen den Faschismus neben mir ein Plakat, auf dem in Lateinisch stand: Qui tacet, consentire videtur (Wer schweigt, scheint zuzustimmen). Dem ist nichts hinzuzufügen, so SHB-Obmann Roland Lang.

*Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes*

\*

### **Nachruf für Dr. Klaus Goebel.**

**Am 10. Juni 2022 hat ein treuer Freund Südtirols nach schwerer Krankheit uns für immer verlassen.**

Dr. Klaus Goebel wurde am 8. August 1937 geboren. Seit 1968 war er zugelassen als RA, seit 1970 war er als Rechtsanwalt in München tätig. Bereits in den 1960er Jahren wurde er durch Freunde auf die politische Entwicklung im südlichen Tirol aufmerksam gemacht. Dadurch wurde er mit der Problematik Südtirols und seiner Geschichte vertraut und unterstützte immer wieder die berechtigten Südtiroler Anliegen. Er selbst hatte in Bezug auf Südtirol auch einen persönlichen Leidensweg hinter sich. 1964 war in der DDR ein Westdeutscher namens Herbert Kühn verhaftet und zu lebenslanger Haft unter der Beschuldigung verurteilt worden, in der DDR Anschläge geplant und in Südtirol Anschläge begangen zu haben. Der Verhaftete hatte den DDR-Behörden gegenüber unter Druck gestanden, dass auch Klaus Goebel an Anschlägen in Südtirol beteiligt gewesen sei.

Das war der Ausgangspunkt für

das Gerichtsverfahren in Köln, welche insgesamt 18 Jahre (!) dauern sollte. Im Juli 1966 war er Doktorand in Heidelberg und wurde unter dem Vorwurf der Beteiligung an Sprengstoffattentaten des Jahres 1963 in Südtirol und in Norditalien verhaftet. Er bestritt Zeit seines Lebens die Beteiligung an diesen Attentaten.

Er wurde in Heidelberg inhaftiert und in das Gefängnis nach Köln verbracht. Dort verbrachte er sechseinhalb Monate in Untersuchungshaft. Dann wurde der Haftbefehl außer Vollzug gesetzt, jedoch nicht aufgehoben. Mehr als 13 Jahre sollte Klaus Goebel unter dem Druck stehen, dass der Haftbefehl jederzeit wieder in Kraft gesetzt werden könnte. Da der „Kronzeuge“ Kühn aufgrund seiner Haft in der DDR nicht zur Verfügung stand, ging es in dem Verfahren gegen Klaus Goebel zunächst nicht voran, bis Kühn im Jahre 1973 vorzeitig in die Bundesrepublik entlassen wurde. Dort erklärte Kühn, dass sein „Geständnis“ in der DDR unter einem enormen Druck zustande gekommen war. Trotzdem verurteilte das Landgericht Köln 1980 Dr. Goebel zu 3 Jahren Freiheitsstrafe und seine Mitangeklagten Dr. Heinrich Bünger und Peter Kienesberger zu 3 1/2 Jahren, während Herbert Kühn pro forma eine zur Bewährung ausgesetzte Jugendstrafe von 2 Jahren zugesprochen wurde. Als ein Hauptbelastungszeuge war der italienische Geheimdienstoffizier Dr. Silvano Russomanno aufgetreten, der wenig später selbst in Italien unter dem Vorwurf schwerer Rechtsverstöße verhaftet werden sollte. 1982 wurden die Kölner

Schuldsprüche durch den Bundesgerichtshof in Karlsruhe wegen festgestellter Grundrechtsverstöße aufgehoben. Inzwischen hatte Goebel auch Menschenrechtsbeschwerde bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg einbringen lassen, von der eine weitere, politisch höchst unerwünschte Verurteilung der Bundesrepublik zu erwarten war. In der Folge stellte die Staatsanwaltschaft Bonn das Verfahren ein, weil dessen „Durchführung die Gefahr eines schweren Nachteils für die Bundesrepublik Deutschland herbeiführen“ würde. Das mehr als fragwürdige Verfahren hatte 18 Jahre gedauert.

Dr. Klaus Goebel blieb auch nach all diesen Belastungen ein treuer Freund und Unterstützer der Sache Südtirols. Zu seiner Trauerfeier im Münchner Westfriedhof war in Vertretung des Schützenbezirkes Brixen die Fahnenabordnung der Schützenkompanie Villanders mit Hptm. Hannes Rabensteiner erschienen. Frau Heidi Goebel ist Fahnenpatin der Schützenfahne der Kompanie Villanders. Der Hauptmann dankte ihm in seiner Trauerrede für seinen Einsatz für Südtirol und des Deutschtums. Er bezeichnete ihn als einen echten Helfer der Tiroler. Ihm verdanken viele Musikkapellen, Schützen und Theatervereine die tatkräftige Unterstützung durch die Laurin Stiftung.

Wir gedenken seiner in Trauer. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und seinen Verwandten. Ein ausführliches Interview mit Dr. Klaus Goebel kann bei „Tirolerland.tv“ abgerufen werden:

<http://www.tirolerland.tv/goebel/>

*Für den Südtiroler Heimatbund,  
Roland Lang, Obmann  
Für die Laurin Stiftung, Univ.  
Prof. Dr. Erhard Hartung*

✱

**Andreas Hofer Bund für Tirol**  
Mitgliedertreffen 3. Sep. 2022,  
Uhrzeit und Ort wird noch zeitnah  
bekanntgegeben.

✱

Als Hinweis erlauben wir uns anzufügen, dass der Bundesvorstand und Bundesleitungsmitglieder, Arbeitskreise und Landesverbände ehrenamtlich tätig sind und keine Vergütungen erhalten.

✱

**Unterstützen Sie bitte den Volkstumskampf unserer Landsleute im südlichen Teil Tirols und werden Sie Mitglied im Andreas Hofer Bund e.V. Deutschland.**

✱

Besuchen Sie die Internet Auftritte:  
SüdtirolerSchützenbund:

[www.schuetzen.com](http://www.schuetzen.com)

Andreas Hofer Bund e.V. De:  
[www.andreas-hofer-bund.de](http://www.andreas-hofer-bund.de)

Andreas Hofer Bund für Tirol:  
[www.andreashoferbund.tirol](http://www.andreashoferbund.tirol)

Südtiroler.Heimatbund:

[www.suedtiroler-freiheitskampf.net](http://www.suedtiroler-freiheitskampf.net)

✱

Der Andreas Hofer Bund e.V.  
und der  
Andreas Hofer Bund für Tirol  
trauern um ihr Mitglied

**Karl Anranter**

Er war stets ein treuer Freund  
Möge er ruhen in Frieden.



**Redaktionsschluss für das nächste Berg-Feuer 4/2022 ist Freitag, der 15. Oktober 2022**

**Impressum: Herausgeber und Verleger:** Andreas-Hofer-Bund e.V., Bundesleitung, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen  
Der Andreas-Hofer-Bund ist parteipolitisch neutral. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Anschrift und Schriftleitung:** Berg-Feuer, Hermann Unterkircher, 82451 Garmisch-Partenkirchen, Fax: 08821-946 1551

**E-Mail:** Schriftleitung-Bergfeuer@web.de

**Verantwortlich i.S.d.P.:** Bundesvorsitzender Hermann Unterkircher, Postfach 11 16; D-82451 Garmisch-Partenkirchen

**Druck:** Kopierzentrum Homburg, Talstraße 53, 66424 Homburg, Fax.: 0 68 41 / 120 006

**Bankverbindung:** Postbank München: IBAN: DE58 7001 0080 0054 1008 01; BIC: PBNKDEFF